

2

DEMOKRATIE

An der Uni Duisburg-Essen sprang die Wahlbeteiligung über die Fünf-Prozent-Hürde.

3

DYNAMIK

Auf Schnellwegen sind im Ruhrgebiet nun auch Radler unterwegs.

4

DUNST

An Zigaretten hängen Süchtige ähnlich stark wie an härteren Drogen.

7

DRAMA

Aus wenig macht Theater ohne Mittel viel – und das sogar „blind“.

**DIE :bsz-GLOSSE
Auf den Punkt**

Eroberung: Die Kontrolle über etwas gewinnen, das zuvor von jemand anderem beherrscht wurde. Meist verläuft diese Inbesitznahme kriegsähnlich und blutig. Danach können die siegreichen ErobererInnen dann meist ihre Version der Ereignisse als gültige Geschichte durchsetzen. Ob auf Chronikpergament gebannt, in Stein gehauen, oder in einen Wandteppich gestickt – Propaganda kannte schon immer viele Formen. Nur war sie früher anscheinend nicht nur schöner, sondern vermeintlich sogar eindeutiger als heutige Propagandavideos, Satellitenfotobeweise und dergleichen, bei denen heute gleich Manipulation und Fälschung vermutet wird. So eine Unterscheidung ist natürlich Blödsinn. Die ollen Kamellen hatten nur länger Zeit, unser Geschichtsbild zu erobern und mangels konkurrierender Propaganda Kontrolle über unsere Vorstellung zu gewinnen. Wäre etwa der Teppich von Bayeux gegen eine komplette Propagandateppichabteilung angetreten, hätte von der Schlacht von Hastings anno 1066 und Wilhelm dem Eroberer vielleicht ein anderes Bild triumphiert.

:joop

BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum



Wilhelm der Eroberer kurz vor Hastings an der Urne: Nur wer zur StuPa-Wahl geht, wird Großes erreichen.

Illustration: Teppich von Bayeux, bearbeitet von mar

GESCHICHTE • CAMPUSGESCHEHEN

7. bis 11. Dezember: Wahl zum 49. Studierendenparlament der RUB

Sturm auf das StuPa

Hastings, England, im Jahre 1066: Wilhelm der Bastard, Herzog der Normandie, hat nach Großbritannien übergesetzt, König Harold stellt sich ihm mit seinem Heer entgegen. Diese Schlacht schreibt Geschichte, der Normanne geht siegreich aus ihr hervor und er-

hält fortan einen neuen Beinamen: Wilhelm der Eroberer ist der letzte, der Großbritannien von außen erobert hat.

Bochum, Deutschland, :bsz-Ausgabe 1066: Die Studierendenschaft der Ruhr-Uni ist in der nächsten Woche gefragt, ihre Stimme für das StuPa

abzugeben. Wir stellen die antretenden hochschulpolitischen Listen auf zwei Sonderseiten vor.

:Die Redaktion

➔ WAHL-SPEZIAL AUF SEITE 5-6

CAMPUS

Bauarbeiten in GB : Studierende sind PCB ausgesetzt

Gefährlicher Staub in der Luft?

Seit August laufen auch in den G-Reihen die Sanierungsarbeiten zur Entfernung der PCB-Bestände. Bei den Arbeiten werden zum Teil große Mengen Staub der chlorierten Kohlenwasserstoffe freigesetzt. Studierende sind verunsichert und fürchten um ihre Gesundheit. Ist die Angst berechtigt?

Lange Zeit verdrängt, jetzt wieder aktuell: die PCB-Belastung an der RUB. Durch die aktuellen Bauarbeiten in der G-Reihe wird das Thema im wahrsten Sinne des Wortes wieder aufgewirbelt, weil Studierende von zum Teil „heftigen Staubwolken“ im GB-Gebäude sprechen und verunsichert sind. Vor allem auf Höhe der

philologischen Bibliothek konnte man vor lauter Staub den Gang nicht mehr sehen. Gibt es durch die Arbeiten eine konkrete Gefahr oder ist am Ende alles nur heiße Luft? Das Thema ist den Studierenden bekannt, aber es fehlt an einer ausgewogenen Informationspolitik.

G-Reihe = Gefahrenreihe?

PCB steht für Polychlorierte Biphenyle, das sind chlorierte Kohlenwasserstoffe, die in insgesamt 209 unterschiedlichen Verbindungen vorkommen. Bei der Gründung der RUB in den 1960er Jahren wurde die damals hochgelobte Substanzgruppe in Baustoffen verwendet, weil sie als gesundheitlich unbedenklich galt, günstig, hitze- und alterungsbeständig war

und zudem für eine gute elektrische Isolierung sorgte. Seit 1989 ist sie endgültig verboten, allerdings wurde das PCB-Problem erst 2003 an der RUB wirklich konkret angegangen, als der damalige AStA-Umweltreferent Markus Brüne auf die Gefahren für schwangere Studentinnen hinwies und die Informationspolitik der Uni kritisierte. Dr.-Ing. Ursula Fornfeldt-Schwarz, Vorsitzende der Stabstelle Arbeitssicherheit und Umweltschutz der RUB, appelliert an die Studierenden, sich auf dem PCB-Infoportal zu informieren und bei aufkommenden Fragen oder Unsicherheiten per Telefon oder Email die Stabstelle zu kontaktieren.

:Tim Schwermer

Polizeilicher Einsatz wegen Überfüllung

Sie war wieder da: die Mensaparty. Und sie sorgte prompt für Trubel auf dem Campus.

Vergangenen Freitag kam es zur einer Massenpanik vor den Eingängen der Mensa. „Kleine Menschen wurden in den Schlangen eingedrückt und andere weinten vor Angst“, so Simon Hartmann (RUB bekennt Farbe), der das Geschehen erlebte.

Die Polizei bat die BesucherInnen, nicht weiter in Panik zu verfallen. „Bei den letzten Mensapartys hatten wir über den Abend verteilt circa 2.500 Gäste. Dieses Mal war diese Zahl bereits um 23 Uhr erreicht“, so Akafö-Pressesprecher Peter van Dyk. Vor Ort und per Facebook wurde informiert, dass es keinen Einlass mehr gebe. Absperrungen auf der Uni-Brücke hielten weitere Gäste ab. Grund der Hysterie war ein Feueralarm und die Entfernung der Wegmarkierungen zu den Eingängen durch BesucherInnen.

Das Akafö wird eine Nachbesprechung mit der Polizei und Feuerwehr abhalten, wie zukünftig die BesucherInnenzahl besser kontrolliert werden kann.

:kac

Mit einem Abstrich Leben retten

Wer immer noch glaubt, dass eine Typisierung mit Spritzen und Blutabnahme zu tun hat, irrt sich. Vergangenen Donnerstag hat der AStA Bochum und die Deutsche Knochenmarkspenderdatei (DKMS) 764 Menschen im Mensafoyer typisiert.



Superheld: Matthias Brüggemann (AStA-Referent für Sport und Kultur) hat es zahlreichen Studis vorgemacht und sich typisieren lassen. Jetzt kann er sogar auf Dächer fliegen.

Foto: kac

Die Aktion ging bis 15 Uhr, bereits um 14 Uhr waren es 550 Personen, und die Schlange zur Typisierung wurde nicht kürzer. Mitorganisator und AStA-Referent Philipp Nico Krüger hoffte auf 600 potenzielle SpenderInnen; dass es letztendlich 764 wurden, verdanken die OrganisatorInnen unter anderem den zahlreichen HelferInnen. Die Veranstaltung wirkte nicht wie eine bloße SpenderInnen-Suche, sondern wie ein unterhaltsames Zusammentreffen von Studis. Mit Gewinnspielen sollte das Thema Leukämie nicht ins Lächerliche gezogen, sondern die Stimmung aufgelockert werden, wie der AStA erklärt. Die von Studis gekauften Gewinnlose gehen mit 50 Cent pro Los an die DKMS. Das Akafö hat die Aktion mit 100 Getränkgutscheinen (für Kaffee, Tee, Kakao und vieles mehr) sowie 50 Mensagutscheinen (für ein Essen und Getränk) unterstützt.

:kac

Akafö-Mensen mit Vorbildfunktion

Die Mensen des Akafö leisten an der Essensfront Pionierarbeit. Das findet zumindest das Umweltministerium Nordrhein-Westfalen, das diese nun in die Riege vorbildlicher „Pionierkantinen“ aufgenommen hat. Das Akademische Förderungswerk gehört zu den ersten 23 Gastronomie-BetreiberInnen, die in das landesweite „100-Kantinen-Programm“ aufgenommen wurden. Dieses würdigt GemeinschaftsverpflegerInnen, die verstärkt auf regionale Produkte setzen.

Das Bochumer Studierendenwerk setzt seit Jahren vor allem auf AnbieterInnen und LieferantInnen aus der Region. In seinen Mensen und Cafeterien – sowohl an den Bochumer Hochschulen als auch an der Westfälischen Hochschule mit den Standorten Gelsenkirchen, Recklinghausen und Bocholt – verpflegt das Akafö täglich bis zu 25.000 Menschen. NRW-Umweltminister Johannes Remmel hofft, dass die Pionierkantinen NachahmerInnen finden. Bei der Erstellung regionaler Netzwerke aus LieferantInnen und AbnehmerInnen könne man von deren Erfahrungen profitieren, so Remmel.

:joop

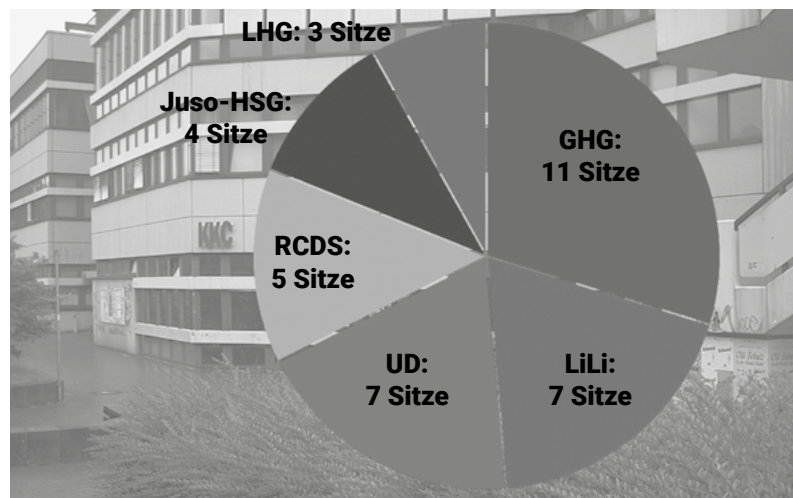
HOCHSCHULPOLITIK

Grüne entscheiden StuPa-Wahl an der UDE für sich / Bisher stärkste Liste US trat wegen „Diffamierung“ nicht an GHG holt sich in Duisburg-Essen Stimmen zurück

Es ist noch kein halbes Jahr her, dass an der Universität Duisburg-Essen (UDE) das Studierendenparlament (StuPa) gewählt wurde. Die Wahl wurde aber beanstandet, so dass die Studierenden im westlichen Ruhrgebiet in der vergangenen Woche erneut wählen gingen. Siegerin ist die AStA-tragende Grüne Hochschulgruppe (GHG) mit 31,1 Prozent (11 Sitze von 37); ihre Koalitionspartnerin Linke Liste (LiLi) wurde mit 18,8 Prozent drittstärkste Kraft. Die Unabhängigen Demokraten (UD) kamen auf 19,1 Prozent und sieben Sitze. Ausgerechnet die bei der letzten Wahl stärkste Liste United Students (US) trat dieses Mal nicht an. Die Wahlbeteiligung lag bei rekordverdächtigen 6,6 Prozent.

Damit bleibt das bisherige AStA-Bündnis wohl bestehen: GHG und LiLi würden ihre „erfolgreiche Koalition“ gerne fortführen, stellte die GHG in der Studierendenzeitung „akduell“ ihre Pläne vor. Für die Linke Liste war klar: „Nie, niemals mit dem RCDS!!!!“

Der Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS – Die CampusUnion) konnte 12,6 Prozent der Stimmen auf sich vereinigen und erhält damit fünf Sitze im Parlament. Die



Ohne United Students konnte sich die GHG Stimmen zurückholen: Die aktuelle Sitzverteilung im StuPa der UDE nach den Neuwahlen. Im Hintergrund: Das kürzlich geschlossene Kunst und Kultur Centrum, für dessen Wiedereröffnung sich die Grüne Liste einsetzen will.

Grafik: mar; Foto: Blubbalutsch / Wikimedia Commons (GFDL und CC-BY-SA-2.0-de)

Jusos brachten es auf 10,3 Prozent (4 Sitze), die Liberale Hochschulgruppe auf 8,2 Prozent (3 Sitze). Damit ist die hochschulpolitische Landschaft an der UDE viel parteinäher als in Bochum (siehe Infobox).

Obwohl die beiden AStA-Listen nun zwar stärker sind (ein Sitz mehr für LiLi, vier mehr für GHG), aber wie bisher nicht die absolute Mehrheit bilden, ist eine weitere Koalitions-

partnerin unwahrscheinlich.

Die bei der letzten Wahl stärksten United Students (US, 34,2 Prozent bei der letzten Wahl) traten dieses Mal nicht an. Dabei war es ihre Beanstandung, die laut „akduell“ zu den Neuwahlen führte: Die Wahloption „Enthaltung“ war auf den Stimmzetteln nicht ins Englische übersetzt worden. Auf ihrer Facebookseite erklären die US, dass

ihre Arbeit von den AStA-Listen unmöglich gemacht wurde: „Uns begegnete eine breite Ablehnung und ein tiefes Unverständnis“. Auch soll sie als „islamistisch“ diffamiert worden sein.

:Marek Firlej



INFOBOX

Da an der UDE Ablegerinnen der Parteien stark in der Hochschulpolitik vertreten sind (GHG – Grüne, RCDS – CDU, JuSo HSG – SPD, LHG – FDP; die Linke Liste ist nicht mit der Linkspartei verbunden), ist das dortige Listenspektrum ein anderes als in Bochum, wo Listen, die N- und I-Reihe (NAWI), die G-Reihe (GEWI), die Rechtswissenschaften (ReWi) oder ausländische Studierende (IL) vertreten, den AStA stellen. Die Jusos stehen als einzige Bochumer AStA-Liste der SPD nahe. Die GHG in Bochum hat sich dieses Jahr aufgelöst. Der Bochumer RCDS trat zur letzten Wahl nicht an, die (JuLis) erhielten 2,9 Prozent. Alle nächste Woche zur Wahl antretenden Listen und ihre Positionen findet Ihr in unserem Wahl-Spezial auf den Seiten 5 und 6.

FDP-Ratsherr beleidigt Muslime

Andreas Hellmann von der Essener FDP sorgte mit Äußerungen für einen Eklat. „Fast so wie AfD“ oder „befremdlich“. So kommentierten Essener BürgerInnen in Foren. Der FDP-Ratsherr polterte auf Facebook gegen Muslime und Geflüchtete.

So direkt war die FDP selten im Dialog mit „ihren“ BürgerInnen – das drückt zumindest ein Facebook-Schlagabtausch zwischen Hellmann und einem User aus. Dieser warnt, dass es gefährlich sei, nach den Terroranschlägen in Paris alle Muslime als gefährlich anzusehen. Der FDP-Ratsherr konterte plump: „Kamelficker :-“. Auf Facebook ist der Kommentar zwar gelöscht, Screenshots kursieren jedoch weiterhin auf sozialen Netzwerken.

Mit seiner Äußerung polarisiert der 26-Jährige sogar innerhalb der eigenen Reihen. Doch ist es für ihn und die Essener FDP nicht das erste Mal: Bereits Anfang Oktober setzten sich die Liberalen vehement gegen eine geplante Asyl-Unterkunft in einer Essener Schulturnhalle ein. Von „illegaler Einwanderung“ sprach Hellmann damals: „Kein Schüler kann etwas dafür, dass Menschen unkontrolliert in unser Land einwandern“.

:bent

Dezenter Rassismus? Die FDP gibt sich als alberne Möchtegern-AfD

Rechter Liberalismus als Ramschware

(Un)tote Liberale: Die FDP versucht, mit rechtspopulistischen Parolen à la AfD aus der Versenkung zu kommen. Das ist ebenso vergeblich wie jämmerlich.

In der Betriebswirtschaft hat man sich für diese Marketingmaßnahme sogar einen Begriff ausgedacht: Die sogenannte Push- und Pull-Strategie gliedert sich in zwei Schritte. Push: KonsumentInnen müssen von einer Ware, die ihnen völlig unbekannt ist, überzeugt werden – etwa durch Werbung oder kostenlose Proben. Pull: Das Angebot der Ware soll der Nachfrage der KonsumentInnen entsprechend strategisch ausgerichtet werden – sei es durch den Aufbau eines neuen Images oder eines größeren Bekanntheitsgrades.

Obwohl als marktnahe Partei bekannt, setzt die FDP diese Maßnahme nur stümperhaft um: Nach der Beteiligung an der letzten Merkel-Regierung schien die Partei um den laufenden Herrenwitz Brüderle, Deutschlands Chef-Sack-Krauler Martin Lindner oder den Vorsitzenden „und, ich sage Ihnen eins, Herr Kollege“-Christian Lindner (ja, die niedrigste Wutrede seit Trapattoni sollte man sich auf

Youtube nicht entgehen lassen!) in der Bedeutungslosigkeit versunken zu sein. Vor allem den Mittelstand, der sich in der BRD schon seit Jahren vor einem sozialen Abstieg fürchtet, hatte die FDP in ihrer Regierungszeit bitter enttäuscht – die Liberalen flogen nicht nur aus dem Bundestag, sondern aus fast allen Landtagen und verharren unter der Fünf-Prozent-Hürde.

Die AfD unter Lucke hatte den „Liberalen“ den Rang abgelaufen, monatelang war in den Medien nichts von der Partei der Lobbyisten zu hören.

Marketing-Plan geht nicht auf

Nachdem jedoch der „gemäßigte“ Lucke-Flügel nach dem Parteitag der AfD den Machtkampf gegen die offen fremdenfeindlichen Pegida-Brandstifter um Frauke Petry verlor, war in den Medien wieder von der FDP die Rede – schließlich war nach Luckes Niederlage eine Machtücke zu füllen: eine neoliberale Partei



Aus der Mülltonne der Geschichte gekrochen: Die FDP versucht, mit rechtspopulistischen Parolen zu punkten.

Karikatur: kac

des Großkapitals mit dezenter rechtspopulistischer Statements war im Angebot.

Doch der Marketing-Plan geht nicht auf, in der zugespitzten Weltlage ist der Liberalismus auf dem Recyclinghof der Geschichte gelandet und die FDP inszeniert sich munter als alberner Abklatsch der rassistischen AfD-Trottel – eine Scheißware. Der Absatzmarkt beschränkt sich auf die vier Prozent LobbyistInnen. Gebraucht wird sie also nicht mehr. Der Umtausch scheint aber leider ausgeschlossen. Am besten in den Müll damit!

:Benjamin Trilling

MOBILITÄT

RVR beschließt, Radwege in Bochum auszubauen

Mehr zertifizierte Radwege für Bochum

Der Regionalverband Ruhr (RVR) hat beschlossen, zwei Fahrradrouten durch das Ruhrgebiet umzugestalten. Im Bochumer Norden von Hordel bis Gerthe sowie im südlichen Stadtteil Stiepel werden der Emscher-Park-Radweg, die Route der Industriekultur per Drahtesel, und der Ruhrtalradweg umgebaut, sodass Bochum demnächst knapp 20 Kilometer mehr zertifizierte Fahrradwege erhält.

Mit dem Umbau der Trassen im Norden der Stadt werden „verschiedene Lückenschlüsse zu schon bestehenden Radwegen geschaffen“, sagt Martina Foltys-Banning, Bochumer Ratsfrau für die Grünen und Mitglied

im Planungsausschuss des RVR in einer Pressemitteilung. „Auch in Hinblick auf die zunehmende Bedeutung von E-Bikes soll durch die Verbreiterung der Standard für eine touristische Radwanderoute erreicht werden“, so die Politikerin weiter.

Weitere Baustellen offen

Im Rahmen des Regionalen Wirtschaftsförderungsprogramms des Landes NRW wurden aber auch Entscheidungen getroffen, die Bochums Ruf, nicht fahrradfreundlich zu sein, weiterhin untermauern. So berichtet Foltys-Banning: „Im Programm ‚Radwegbau an bestehenden Landesstraßen‘ ist auch ein Rad- und Gehweg am Bövinghauser Hellweg vorgesehen. Als Ratsmitglied

aus dem Bochumer Norden bedaure ich es sehr, dass dieser Radweg in der Prioritätenliste nur auf Platz 19 aufgeführt und damit in absehbarer Zeit nicht gebaut wird.“

Auf kommunaler Ebene wird derzeit diskutiert, wie man den Opelring „nach Opel“ fahrradfreundlicher gestalten könnte, berichtet der ADFC (Allgemeiner Deutscher Fahrradclub). Die Renovierung des Opelrings steht 2017 an, der Fahrradverband sieht allerdings große Schwachstellen in der bisherigen Planung.

:Marek Firlej



Kein Wasser mehr aus Bochum

Das Wasserwerk Stiepel stellte am 24. November 2015 endgültig die Gewinnung von Trinkwasser in Bochum ein.

Aufgrund strengerer Gesetzesvorgaben hätte das 1910 eröffnete Werk an der Brockhauser Straße 149a für 20 Millionen Euro nachrüsten müssen; „Zu viel für die Betreiber, die Stadtwerke und Gelsenwasser“ (WAZ). Fortan wird das Wasserwerk Witten-Heven für die Trinkwasserzufuhr nach Bochum zuständig sein; eine die Gesetzesvorgaben erfüllende Leitung wurde in den Monaten vor der Schließung bereits verlegt.

Die Turbinen, die für die Trinkwassergewinnung zuständig waren, werden zurückgebaut. Dagegen werden die Turbinen, die für die Stromgewinnung zuständig sind, ausgebaut und können im Vergleich zu bisher 800 künftig 3.500 Megawattstunden Strom produzieren. Damit könnten circa 1.000 Haushalte pro Jahr versorgt werden. Die Umbaukosten belaufen sich auf insgesamt 2,8 Millionen Euro. Die sieben verbleibenden MitarbeiterInnen bleiben zu dritt in Stiepel, vier wechseln zu anderen Wasserwerken.

:Tom



Von der Quelle der Ruhr über Stiepel zur Mündung in Duisburg: Teile des Ruhrtalradweges sollen in Bochum verlegt und verbessert werden.

Karte: Lencer / Wikimedia Commons (CC-BY-SA 3.0)



MEINUNG

Auch wenn der geplante Umbau nicht das direkte Umfeld der Uni betrifft, sondern wie in diesen Fällen eher touristische Ziele hat, finde ich jeden Vorstoß, eine Stadt fahrradfreundlicher zu gestalten, total stark. Denn wenn die Infrastruktur erst einmal was taugt, dann werden die faulen LuftverpesterInnen merken, dass man auf manchen Strecken das Auto getrost mal stehen lassen kann.

UMWELT

Kurzlebig: Viele Deutsche packen ihre Kleidung lieber in die Tonne, als in die Waschmaschine

Kaufen – tragen – wegschmeißen

Eine neue Greenpeace-Studie hat festgestellt, dass die Deutschen 5,2 Milliarden Kleidungsstücke in ihren Schränken liegen haben; gut zwei Milliarden davon tragen sie aber sehr selten oder nie. Behandeln Deutsche ihre Kleidung als Wegwerfware?

Greenpeace befragte 1011 Personen zwischen 18 und 69 Jahren im September 2015 zu ihrem Umgang mit Mode. Bei den Befragten überlebe die Kleidung nicht lange im Schrank. Frauen besitzen durchschnittlich 118 Kleidungsstücke – deutlich mehr als Männer mit 73 Teilen; und dabei werden Strümpfe, Socken und Unterwäsche nicht mitgezählt. „Mode ist zum Wegwerfartikel verkommen und genauso kurzlebig wie Plastiktüten oder Einweg-Geschirr. Das geht zu Lasten der Umwelt und Gesundheit, denn die Kleidung wird mit Hilfe Hunderter giftiger Chemikalien produziert,“ sagt Greenpeace-Textilexpertin Kirsten Brodde.

Giftige Chemikalien

Mode muss für die meisten nicht lange halten, im Vordergrund steht: schnell wechselnden Trends folgen. Der gängigste Grund ist das Aussortieren der Kleidung. Zwei Drittel sortieren Pullis und Co aus, wenn sie diese nicht mehr modern finden oder sie ihnen nicht gefallen; ein Drittel will einfach Platz schaffen im Schrank. Das Flickern von Kleidung scheint aus der Mode gekommen zu sein: Laut Greenpeace hätte die Hälfte der Deutschen noch nie Kleidung zum Schneider gebracht hat. Die meiste Kleidung landet im Müll oder der Kleidersammelbox.

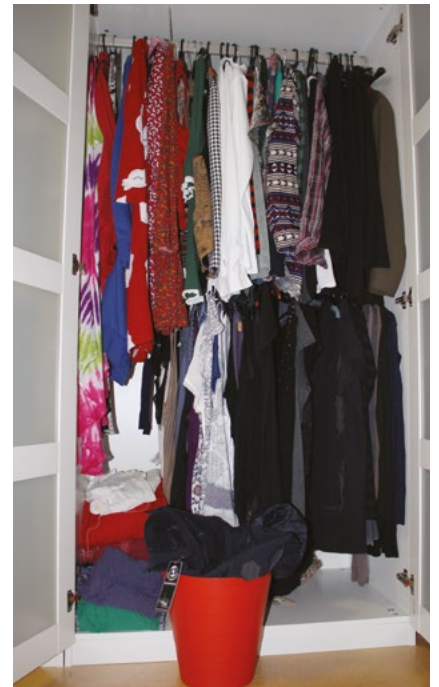
In den asiatischen Produktionsländern, wo die Textilindustrie einer der größten Wasserverbraucher und Wasserverschmutzer sei, habe es laut Greenpeace besonders starke Auswirkungen. „Rund 7000 Liter Wasser verbraucht die Produktion einer einzigen Jeans“, heißt es in der Studie. Bei

der Stoffproduktion und beim Färben fallen viele Schadstoffe an, die dann in den Flüssen landen. Greenpeace erklärt, dass „3500 krebserregende, hormonell wirksame oder anderweitig giftige Chemikalien“ in der Textilindustrie eingesetzt werden.

Leihen, verkaufen, Secondhand?

83 Prozent der Deutschen habe noch nie Kleidung getauscht, zwei Drittel noch nie welche verliehen und über die Hälfte noch nie Kleidung weiter verkauft, heißt es in der Studie. „Um den Kleiderkonsum zu drosseln, müssen die einfachen Alternativen Tauschen und Teilen zur täglichen Routine werden wie Zähneputzen“, sagt Brodde. „Angebote dafür gibt es genug – sei es die Tauschbörse im Internet, der Flohmarkt oder die Kleidertauschparty um die Ecke.“

:Katharina Cygan



Der Schrank platzt: Rund 40 Prozent der Deutschen werfen ihre Kleidung weg – auch die Stücke im guten Zustand.

Foto: kac

DROGENREIHE

Psychoaktive Wundermittel oder gefährliche Nervengifte?
Die Neurobiologie hinter Drogentrips

Vom Modeaccessoire zum Lungenteufel

„Die Zigarette ist das einzige Industrie-Produkt, das bei bestimmungsgemäßem Gebrauch zum Tode führt“, stellte einmal der Enkel eines führenden Tabakunternehmers treffend fest. Tatsächlich folgt auch mehr als ein Viertel der deutschen Bevölkerung regelmäßig dieser Gebrauchsanweisung – trotz besseren Wissens. Was ist so verlockend am Glimmstängel?



Kippe, Zigarillo oder Zigarre: Die Geschmäcker sind auch beim Nikotinkonsum verschieden.

Foto: mb

Galt es vor einem halben Jahrhundert noch als schick und trendy, mit einer Zigarette in der Hand zu gestikulieren, sinkt seit mittlerweile zehn Jahren die Zahl der Raucher langsam, aber stetig. Dabei hat das Qualmen schon lange Tradition: Mitte des 16. Jahrhunderts aus Mittelamerika importiert, breitete sich das Rauchen und Schnupfen von Tabak in ganz Europa aus.

Neben Alkohol und Koffein ist die Zigarette das beliebteste psychisch wirksame Genussmittel. Chronische KonsumentInnen rauchen bis zu 50 Fluppen pro Tag, um ihr Nervensystem damit zu stimulieren.

Der psychoaktive Wirkstoff Nikotin entsteht in den Wurzeln der Tabakpflanze und wandert erst während der Reifung in die Blätter, die durch Trocknung und Fermentierung zum Tabak werden. Durch die Mundschleimhaut aufgenommen, wandert Nikotin bereits innerhalb von sieben bis acht Sekunden ins Gehirn, wo es im Belohnungssystem Hormone freisetzt. Diese steigern nicht nur das Wohlfühlgefühl, die Konzentrationsfähigkeit sowie die allge-

Das legale Heroin?

meine Aktivität; sie sind auch verantwortlich dafür, dass RaucherInnen so schwer wieder von ihrem Suchtmittel loskommen.

Tatsächlich zeigte eine Tierstudie, dass Nikotin ähnlich abhängig macht wie Heroin. Ratten bekamen auf einen Tastendruck hin Nikotin oder Heroin und die ForscherInnen maßen, wie oft die Tiere den Hebel betätigten. Zwar wollten die Nager etwas häufiger Heroin als Nikotin, sodass das Suchtpotenzial der härteren Droge per se höher ausfällt. Doch laut WissenschaftlerInnen liege die Gefahr von Tabak in der ständigen Verfügbarkeit – das mache den Ausstieg aus der Droge viel schwerer.

Aufhören – mit Hypnose?

Dabei wissen wir alle, wie gefährlich der Quaal für unseren Körper ist: Bis zu 90 Prozent aller Fälle von Lungenkrebs werden vom Tabakkonsum verursacht. Geheimtipps fürs Aufhören gibt es allerdings keine,

vermutlich muss jedeR den individuell passenden Weg finden. Wer noch auf der Suche ist, dem sei (professionelle!) Hypnose empfohlen – Wirkamkeitsstudien berichten bereits nach wenigen Sitzungen von dauerhaften Erfolgen. Vorausgesetzt, man möchte sich auf die etwas ungewöhnliche Entwöhnungsmethode einlassen.

:Melinda Baranyai

& :Katharina Cygan

STECKBRIEF: NICOTIN

Erste Räusche: unbekannt; in Europa ab dem 16. Jahrhundert

Wirkstoff: Nikotin

Wirkung: euphorisierend, aktivierend

Zu sehen in: „Mad Men“ (u.a.)

„Bereits mit acht Jahren habe ich meinem Vater Zigaretten gestohlen und die heimlich mit Freundinnen im Park geraucht – wir kamen uns so cool und erwachsen vor. Mit 13 habe ich dann eine Schachtel täglich geraucht. Heute will ich von Kippen weg kommen, doch trinke ich Alkohol auf der Party, zieht es mich zu den Rauchern und ich fange an, mich durchzuschmorren.“

Medina, 21, Auszubildene, Party-Raucherin

„Klar ist Rauchen scheiße, aber ich mag es und das ist das Problem, wieso ich nicht aufhören kann. Nikotinpflaster, Kaugummis und was ich nicht sonst noch alles ausprobiert habe, nichts hat gewirkt, weil ich nicht auf den Genuss verzichten möchte, besonders bei der ersten nach dem Aufstehen. Das geile leichte Schwindelgefühl, das mir das Nikotin verpasst, weckt mich morgens erst richtig auf.“

Tom, 27, RUB-Student, Kettenraucher

Schon aus reinem Eigeninteresse solltet Ihr wählen gehen

Zeit für Ho-Ho-Hochschulpolitik!

Winter ist an der RUB nicht nur Weihnachtszeit, sondern Wahlkampfzeit. Vom 7. bis 11. Dezember könnt Ihr für eine der elf antretenden Listen abstimmen. Wer ins Studierendenparlament einzieht und den nächsten AStA bildet, sollte Euch bei allem Uni- und Adventsstress nicht kalt lassen.

Die Beteiligung bei StuPa-Wahlen hat sich in den letzten Jahren zwar auf einem niedrigen Niveau eingependelt, aber das ist schließlich kein Naturgesetz. Die Urabstimmung zum Semesterticket zeigte schließlich, dass sich durchaus mehr Studierende an die Urnen locken lassen. Sie müssen nur das Gefühl ha-

ben, es ginge um etwas Wichtiges, wie zum Beispiel ihr Geld und das praktische VRR-Ticket. Dieses Gefühl sollten sie eigentlich immer haben, denn was von StuPa und AStA entschieden wird, ist alles andere als unwichtig für die Studierenden.

Entscheiden, wer entscheidet

Eure StudierendenvertreterInnen verwalten immerhin einen Teil des Geldes, der von Euch Studis über den Sozialbeitrag erhoben wird. Insgesamt ist es ein niedriger zweistelliger Millionenbetrag. Damit werden Projekte finanziert, Veranstaltungen und Initiativen gefördert und das umfangreiche Beratungsangebot des AStA aufrechterhal-

ten. Auch wenn Ihr selbst nie ein AStA-gefordertes Event besucht oder die Beratung in einer schwierigen Lebenslage benötigt, ist es dennoch in Eurem Interesse, dass es sie gibt. Verträge mit Unternehmen wie nextbike oder Kooperationen mit Kultureinrichtungen wie dem Schauspielhaus werden ebenfalls von Euren VertreterInnen im Studierendenparlament mitentschieden.

Deswegen solltet Ihr selbst mitentscheiden, wer für Euch in der Hochschulpolitik Entscheidungen treffen sollte, die Euch und Eure KommilitonInnen immer in irgendeiner Form betreffen. Und darum betrifft auch Euch diese StuPa-Wahl.

:Johannes Opfermann

Die Positionen der Listen zur StuPa-Wahl im Überblick

Der 8-Fragen-HoPo-Survival-Kompass



1.

Wofür steht Eure Liste?

in einem Satz



Jusos: Wir stehen für eine faire Hochschulpolitik und verbinden eine klare Werthaltung mit vernünftigem Handeln.



ReWi: Die ReWi setzt sich pragmatisch und neutral für die Interessenvertretung und -durchsetzung der Studierenden der RUB auf hochschulpolitischer Ebene ein.

RUB-DS? N,D!

RUB-DND: Den Denkmalschutz an der RUB abschaffen.



NAWI: Als pragmatische, parteiunabhängige Liste mit Mitgliedern aus allen Fachrichtungen verbessern wir das tägliche Leben aller Studierenden.



GRAS: Die Grünen & Alternativen Student*innen kämpfen für eine links-emanzipatorische und nachhaltige Hochschule.

Linke Liste

LiLi: Die Linke Liste ist eine hochschulpolitische Liste, die sich für ein soziales und solidarisches Miteinander an der Universität einsetzt.



RCDS: Der RCDS Bochum steht für eine Hochschulpolitik, die das Lernen und Leben auf dem Campus vereinfachen und verbessern möchte.



GEWI: Wir wollen Hochschulpolitik machen, frei von Parteilichkeit, ohne ideologische Verblendung und orientiert an den tatsächlichen Interessen/Bedürfnissen der Studis.



WiWi: Die Liste WiWi steht für eine HoPo mit vielen im StuPa vertretenen Listen, die unterschiedliche Interessen einbringen und so einen konstruktiven Diskurs schaffen.

2.

Wenn Euer AStA nur drei Referate hätte, welche wären das?

Jusos:

Hochschul- & Sozialpolitik.
Politische Bildung.
Kultur.

GRAS:

Ökologie & Mobilität.
Kultur.
Hochschulpolitik.

ReWi:

Öffentlichkeit.
Hochschulpolitik/
politische Bildung.
Veranstaltungen.

LiLi:

Hochschulpolitik.
Grund- und Freiheitsrechte.
Kultur.

RUB-DND:

Nur drei Referate?
Ist uns eines zu wenig!

RCDS:

Finanzen.
Hochschulpolitik.
Sozialpolitik.

NAWI:

Service & Kommunikation.
Hochschul-, Bildungs-, Sozial- und Infrastrukturpolitik.
Kultur, Sport, Internationalismus und Politische Bildung.

GEWI:

Hopo 1.1.
Hopo 1.2 (unterschiedliche Zuständigkeitsbereiche).
Kultur.

3.

Wohin mit studentischen Geldern?

nur auf dem Campus



auch für externe Projekte (mit studentischem Bezug)



auch für externe Projekte



Die Spitzenkandidatinnen



Houda Ben Said



18, Management & Economics

Mein Ziel ist es, konkrete Verbesserungen für die Studierenden der RUB zu erreichen und mich für ihre Interessen einzusetzen. Aus diesen Gründen würde ich mich freuen, wenn ich ins StuPa einziehen würde.

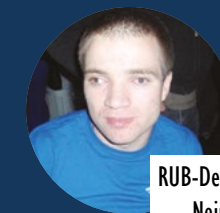


Nina Seydel



22, Jura

Ich möchte mich dafür einsetzen, dass die Interessen der Studierenden des am Rande des Campus residierenden GCs mehr in dessen Zentrum rücken.



Hauke Hoth

RUB-Denkmalschutz?
Nein, danke!

32, Erziehungswissenschaft

Für ein gutes Miteinander in Bochum! Für Vielfalt, Toleranz, Respekt und Humanität! Für eine barrierefreie inklusive Alma Mater! Dafür lohnt es sich auch innerhalb des StuPas ein Zeichen zu setzen"



David Schmidt



21, Chemie

Als amtierender AStA-Vorsitzender habe ich im Jahr 2015 schon viel für die Studierenden getan. Ich möchte mich weiter für eure Belange einsetzen und dafür, dass studentische Gelder auch Studierenden zu Gute kommen.

Die Spitzenkandidatinnen



Nina von Witzleben
Sebastian Pewny



24/23, Germanistik/Geowissenschaften

Wir treten an für eine ökologischere Uni mit mehr Freiflächen und Bäumen. Eine Uni, die ihren eigenen Strom produziert. Wir wollen eine emanzipatorische Studierendenschaft, die ihre Stimme gegen Unrecht erhebt!



Emel Aydogdu

Linke Liste

Szenische Forschung

Als Frau erlebe ich im Studium und im Beruf sexistische Diskriminierung. Für die Linke Liste ist es selbstverständlich, diesem Missstand mit einer Frau als Spitzenkandidatin entgegenzuwirken.



Matthias Arthkamp



21, Geschichte/VWL

Unsere Liste kandidiert, weil wir glauben, dass Leben und Lernen an der RUB sehr viel komplizierter sind als notwendig. Wir möchten helfen, unnötigen Stress abzubauen und das Unileben zu vereinfachen.



Daniel Greger



27, Geschichte/Philosophie

Einem Philosophen fällt es schwer, sich so kurz zu fassen, aber auf zwei Sätze runtergebrochen wäre es wohl: „Jemand muss sich engagieren, ansonsten verlieren wir alle.“ Und „Wenn nicht ich, wer dann?“

4.

Größter Aufreger?

Empört Euch in einem Tweet



Jusos: Alle #Bildungshürden! #Anwesenheitspflicht, #Latinumpflicht, #MasterNC und alles andere, was Zugänge unnötig erschwert! Für weniger müssen!

ReWi: Tropfende Decken im HZO? Uns dünkt, ein Schiff im Hafen am Meer des Wissens ist leck geschlagen, Kapitän! #ahoi #SoNichtRUB



RUB-DS? N.D! RUB-DND: #RUBDenkmalschutz muss weg! Die nostalgische Melodie der klappernden Platten gehört endlich in die #Kunstsammlungen der RUB.

NAWI: Abmeldefrist Monate vor der Klausur? Skripte gedruckt gegen Bares statt online? 3h pendeln weil keine Vorlesungsaufzeichnung? #NichtMitNAWI



GRAS: Anwesenheitspflicht, NCs, zu wenige Partys, volle U35 und zu viel Beton. #Willkommen an der #RUB! #GRAS ändert das!



LiLi: Lohngerechtigkeit und bessere Arbeitsbedingungen für studentische Hilfskräfte! #wirsindeswert #faireRUB



RCDS: Warum ist das Studieren an der RUB unnötig kompliziert? #BibGeschlossen #IrgendwasKaputt #KeineWohnungInBoFrei #VorlesungNichtOnline #Warten



GEWI: Leute, studieren heißt nicht Produkt eines „Bildungs“zulieferbetriebs werden, mal nach Links und rechts schauen ist nicht der Weltuntergang.



WiWi: Och nö! Hörsaal wieder komplett überfüllt... Weiß die Uni nicht wie viele Studis in die Räume passen? #WiWiwillwissen



5.

Studentische Kultur ist ...? in 5 Emojis

Jusos:



LiLi:



ReWi:



RCDS:



RUB-DND:



GEWI:



NAWI:



WiWi:



GRAS:



6.

Für eine bessere Mobilität! Euer Patentrezept

Jusos:

- 1) All-in-One-Ticket im Studi-Ausweis
- 2) Bezahlbare Preise im ÖPNV
- 3) Barrierefreiheit am Campus
- 4) Parkflächen und Metropolaradstationen erhalten!

ReWi:

Der Ausbau der Projekte citeecar, Studibus, metropolrad Ruhr und der VRR tragen aufgrund ihrer Vielseitigkeit zu einer besseren Mobilität bei.

RUB-DND:

Für Mobilität gibt es kein Patentrezept! Jede*r Student*in stellt andere Anforderungen an seine eigene Mobilität. Eine bessere Mobilität durch eine transparentere Kommunikation auf dem Campus wäre wünschenswert. Wir wollen regionale und lokale Netzwerke schaffen bzw. unterstützen, die Zielsetzungen der Raumplanung berücksichtigen im Zuge der Prozessorientierung, Flexibilität und der Barrierefreiheit.

NAWI:

- Mehr Metropolrad-Stationen
- U35-Nachtexpress auch in der Woche
- Fahrradwege und -wegweiser auf dem Campus
- Studibus-Transporterverleih

GRAS:

Radwegeausbau zum und auf dem

Die Spitzenkandidatinnen



Elias Schmitt



22, Management & Economics

Ich habe Lust, mich aktiv in die Mitgestaltung des Unilebens zu integrieren. Andererseits möchte ich, dass das StuPa mit vielen kleineren Listen gefüllt wird, um die Breite und Vielfalt der Studierendenschaft im StuPa zu repräsentieren.



Die Antworten der Listen

Junge Liberale (JULIS) RUB

(Spitzenkandidat Linus Stieldorf) und **Internationale Liste (IL; Spitzenkandidatin Nur Demir)** haben uns leider nicht rechtzeitig vor Redaktionsschluss erreicht. Wir reichen ihre Antworten auf www.bszone.de nach.



Campus gepaart mit einer Verlängerung der U35-Fahrzeuge um zehn Meter, dazu kommt eine Prise Taktverdichtung der U35 auf zweieinhalb Minuten und die Wegnahme der privilegierten Dozent*innenparkplätze

LiLi:

Befragung der Studierenden und anschließend Verhandlungen mit der Universitätsleitung, dem VRR und der Bogestra.

RCDS:

- metropolradruhr fördern
- Sinnvolles Parksystem
- Über innovative Verkehrsmittel nachdenken
- Vorlesungen online stellen – entlastet Hörsäle und U35

GEWI:

Es gibt sicher kein Patentrezept aber:

- Nextbike
- Mehr ÖPNV
- Politischer Wille und
- Finanzielle Mittel sind Grundingredienzen einer jeden Verbesserung

WiWi

Man nehme zusätzliche Busse und Bahnen, ein saniertes Parkdeck, und verkürze die Intervalle, in denen die Bahnen kommen.

Weitere Fragen an die Listen auf bszone.de

- Stellt dem Akafö ein Zeugnis aus
- Was wäre im AStA eure erste Amtshandlung?

STUDIOBÜHNE

Theater von Euch für Euch: ToM präsentiert Groschenmusical „Plötzlich blind“

Theater ohne Mittel (ToM) präsentiert in diesem Wintersemester ein No-Budget Musical; zur Freude aller kann die :bsz sagen, dass das Ensemble besser singen kann als manch andere SchauspielerInnen. „blind.“ heißt das Groschenmusical und erzählt die mysteriöse Geschichte eines Regisseurs, der plötzlich sein Augenlicht verliert, dabei sind es nur noch drei Monate zur Premiere seines neuesten Stücks.

Ein erfolgreicher Regisseur und seine Assistentin planen die letzten Vorbereitungen für das neueste Projekt. Als dieser eines Tages blind aufwacht, bricht für ihn eine Welt zusammen. Schnell suchen der Regisseur und seine Assistentin, deren richtige Namen die ZuschauerInnen nicht erfahren, eine Ärztin auf, die keine Heilung für ihn sieht. Ein JournalistInnen-Duo verfolgt den Regisseur auf Schritt und Tritt; als sie von der plötzlichen

Erblickung erfahren, erfreuen sie sich an dessen Leid. Sie sehen darin einen Karriereaufstieg. Nur noch drei Monate verbleiben bis zur Premiere, wie soll der Regisseur die Inszenierung umsetzen, ohne etwas zu sehen?

Warum Groschenmusical?

„Es ist ein Groschenmusical“, erklärt Regisseur und RUB-Student Nathanael Ullmann. Den Begriff habe das Theaterensemble gewählt, weil es ganz bewusst Abstand vom „klassischen“ Musical nehmen wollte. „Wir haben weder die perfekten Sänger, noch unglaublich gute Musiker oder Bühnenbildner, um an die großen Brüder wie ‚Phantom der Oper‘ oder ‚Elisabeth‘ dranzukommen“, so Nathanael. Somit „hintergehen“ sie in gewisser Weise den klassischen Genrebegriff, machen eben nicht das, was stereotyp mit Musical verbunden wird, sondern ein Stück in abgespekter Version. Den Wunsch, ein Musical zu machen, hatten mehrere Ensem-



Fantasiewesen: Theater ohne Mittel zeigt sein Ensemble in wenig ausgefallenen Kostümen, die man ohne Budget zusammengestellt bekommt.

Foto: kac

ble-Mitglieder. „Da ich eh dabei war, gerade ‚blind‘ zu konzeptionieren, bot es sich an, daraus ein Musical zu machen“, erinnert sich der Regisseur zurück. Die Musik und Songtexte stammen von Alexandra Aubry und Alena Gaux, beide sind Ensemblemitglieder seit der ersten Gründungsstunde von ToM.

Ungewohnter Bühnenaufbau im MZ

Der Bühnenaufbau besteht aus einer Art „Laufsteg“. Das Publikum sitzt zu beiden Seiten, hinter den Publikumsreihen be-

finden sich Leinwände. Diesen Aufbau habe ToM bewusst gewählt, damit das Publikum vom Stück umgeben ist. Von hinten wird es bestrahlt, vor ihnen spielen wie gewohnt die SchauspielerInnen. Die Uraufführung findet am 5. Dezember statt, die zweite Aufführung ist am 6. Dezember, jeweils um 19:30 Uhr im Musischen Zentrum. Der Eintritt ist frei.

:Katharina Cygan

FESTIVAL

Hard Rock, Post Rock, Death Metal: Musikalische Abwechslung beim Leafmeal in Dortmund Forest-Folk trifft Todesmetall

Den Herbst gebührend verabschieden – das schafften die OrganisatorInnen des Leafmeal-Festivals vergangenen Freitag im Dortmunder FZW. Verschiedenste Stilrichtungen trafen auf zwei Bühnen aufeinander, sodass alle LiebhaberInnen experimenteller Gitarrenmusik zufrieden ins Wochenende starten konnten.

Was haben Bands mit kryptisch klingenden Namen wie *Long Distance Calling*, *Crippled Black Phoenix* oder *Hexvessel* miteinander gemeinsam? Sie alle sprengen die gewohnten Grenzen einzelner Musikgenres und vereinen in ihrer jeweils eigenen Stilrichtung verschiedenste Einflüsse auf eine unverwechselbare Art und Weise.

So war vergangenes Wochenende im FZW für alle, die sich allgemein an rockigen, atmosphärischen oder auch härteren Spielarten der Gitarrenmusik erfreuen, etwas

dabei. Auf zwei Bühnen und an drei Bars sorgte das Leafmeal-Team für musikalische Leckerbissen sowie ausreichend Bier und vegane Snacks.

Auf verträumten Folk folgte hartes Geknüttel

Leider war es aufgrund der Überschneidung in den Spielzeiten nicht möglich, jede Band komplett zu bestaunen. Doch verschiedene Stile machen es schließlich auch einfacher, individuelle Schwerpunkte zu setzen. So begann mein Abend mit dem finnischen Grüppchen Hexvessel, die mit ihrem verträumten und zugleich düsteren „Forest Folk“ das Publikum sofort in ihren Bann zogen. Instrumentell versiert und vielseitig zeigten sich die MusikerInnen an Geige, Trompete, Synthesizer, Drums und Saiteninstrumenten, während die unverkennbare Stimme des Sängers Mat Mc Nerney – der später als DJ den Abend abrundete – durch und durch berührte.

Gut 20 Minuten später klang es auf der kleineren Bühne schon ganz anders: Die lokale Truppe *Sulphur Aeon* energetisierte die Atmosphäre mit ihrem düsteren, ballenden Death Metal im Lovecraft'schen

Cthulhu-Gewand. Gleichzeitig zog es die mehr klassisch Interessierten in den großen Raum, wo die Schweden von *Dead Lord* gekonnt feinsten Hard Rock boten.

Wohlige Endzeit-Stimmung

Die aus wechselnden MusikerInnen bestehenden Crippled Black Phoenix aus England überraschten mit einem extrem einzigartigen Mix, der ambivalente Gefühle hinterließ. In ihren „endtime ballads“, wie sie sie selbst bezeichnen, kreieren sie mit klassischen Rock-Instrumenten sowie zusätzlich Piano und Synthesizern einen unverkennbar tragenden Klangteppich – gekonnt gespickt mit einer Prise Melancholie und Hoffungslosigkeit.

Der heimliche Headliner des Abends war jedoch die Post-Rock-Größe Long Distance Calling. Die Münsteraner sind bekannt für ihre atmosphärische Musik mit ausgesprochen viel Energie dahinter. Ihr Auftreten ist dabei sympathisch bodenständig – den Spaß, den sie auf der Bühne haben, geben sie nicht nur durch ihre rhythmischen Passagen an das Publikum weiter. Auch mit Ansagen wie „Als nächstes folgt unser mit Abstand härtester Song. Viel Spaß beim Abgehen!“ vermögen sie ihre zumeist heterogene ZuhörerInnenschaft in ihren Bann zu ziehen.

Man kann nur hoffen, dass es in Zukunft mehr von solch sympathischen Veranstaltungen mit einer so großen Bandbreite an dargebotenen Stilen geben wird.

:Melinda Banyai



Leidenschaft trifft Energie: Die Münsteraner Long Distance Calling krönten den Abend mit ihrem klanggewaltigen Instrumentalrock.

Foto: mb

Comedy, die flasht



Darf man jetzt lachen? Mehr als einmal konnten sich die BesucherInnen des fünften Comedy Flashs am 24. November im KulturCafé das fragen. Die Stars des Abends, Dave Davis, Hany Siam, Simon Stäblein, Ususmango und auch Moderator Benaissa (Foto) übertraten mit ihrer „Ethnocomedy“ mehr als einmal die Grenzen der politischen Korrektheit – und brachten damit zum Lachen und Nachdenken.

Lest einen ausführlichen Artikel auf bszonline.de

:mar



Ambivalente Atmosphäre: Mit ihren einzigartigen „Endzeit-Balladen“ überraschten Crippled Black Phoenix aus England.

Foto: mb

GLOSSE

Ein Versuch über das gar merkwürdige Gebaren ansonsten verstandesbegabter Menschen in der Küche

Spülmaschinen lutschen Hirne aus



Was ist das bloß für eine Welt, denkt man sich immer wieder. Man kann manchmal gar nicht anders, als Haare raufend und hin und wieder die Faust in die Luft reckend eine große unbekannte Macht, die doch hinter all dieser menschlichen Dummheit stecken muss, lautstark anzuklagen. Die NachbarInnen, sie gucken schon. Das heißt, sie blicken nur kurz durch mein Küchenfenster und schauen dann schnell wieder weg, schütteln den Kopf. Wahrscheinlich gehören auch sie zu denjenigen, deren menschliche, nur allzu menschliche, aber nichtsdestoweniger paradoxe Eigenschaft mich an den Rand der Verzweiflung treibt. Wieso nur, oh verrate mir doch jemand: Weshalb sind die meisten Menschen zu dämlich, eine Spülmaschine zu benutzen? Und weshalb muss ich immer mit ihnen zusammenwohnen?

Das WG-Leben hat seine Stärken: Gesellschaft, wann immer man sie haben will; Mit-

bewohnerInnen kochen und sind so gnädig, einem die Reste zu überlassen; dank gerechtem Putzplan muss man nur alle paar Wochen das Klo schrubben.

Das WG-Leben hat aber auch so seine Nachteile: Gesellschaft, auch wenn man alleine sein will; MitbewohnerInnen, die einem die Vorräte wegnaschen; und an den Putzplan hält sich eh niemand.

Luxus oder Last?

Die größte Geißel der Wohngemeinschaft – und das gilt für jede Form häuslichen Zusammenlebens, die Groß- wie die Kleinfamilie, die Zweckgemeinschaft, die Kommune, der ungeliebte Dauergast – das ist die Geschirrspülmaschine.

„Oh welch Luxus, eine StudentInnen-WG mit Spülmaschine“, sagt man immer wieder, nicht ganz neidfrei. Spart Euch Euren Neid! Seid froh, dass ihr diese IQ-Dezimierungsvorrichtung nicht in Eurer Wohnung habt! So eine Spülmaschine sendet Strahlen aus, die in ihrer direkten Umgebung aus intelligenten, ja sogar hochbegabten Genies stumpfsinnige Trottel macht.

Wie ist es sonst zu erklären, dass Men-

schen, die in ihrer Freizeit am Wochenende just ein Solarfahrzeug konstruieren, die tiefen Teller in die

schmalen Schlitz stecken?

Wieso sind Menschen, die den ganzen Tag Häuser und Brücken konstruieren, nicht in der Lage, eine Porzellanplatte „gerade“ in der dafür vorgesehene Vorrichtung zu platzieren? Und wieso verstehen Menschen, die sonst zur Entspannung lacansche Psychoanalyse betreiben, nicht, dass scharfe Küchenmesser nicht maschinell gespült werden sollen, wenn sie auch in Zukunft noch ein nützliches Utensil für Geschnetztes, Einbrecherabwehr oder Familiendramen sein sollen?

Hoher IQ nicht vorausgesetzt

Es ist doch nicht so, dass ein Geschirrspüler Menschen vor intellektuelle Herausforderungen stellt. Ich spreche hier wohlgerichtet nicht

von der Herausforderung, das richtige Programm zu finden und einzustellen



Karikatur: kac

len (wobei auch dabei selbst mancheR PromovierendeR irgendwas von „programmieren“ murmelt und lieber die Finger davon lässt), nein, ich spreche hier von der Fähigkeit, Förmchen in die richtigen Stellen zu bewegen. Das hat doch schon in der Krabbelgruppe geklappt!

Noch bin ich die ordnende Instanz, das gewissenhafte Korrektiv. Bevor mir aber diese Teufelsmaschine auch meine Hirnzellen weglutscht, suche ich mir lieber bald eine WG, wo noch Handarbeit an der Spüle geschätzt wird.

:Marek Firlej

KOMMENTAR

Kaum Infos, große Befürchtungen: PCB-Freisetzung in G-Reihe Sanierung nicht zu Studi-Lasten!



In der G-Reihe berichtet man über zum Teil heftig austretenden Staub auf der PCB-Baustelle in den Gebäuden. Studierende sind verunsichert. Wie gefährlich ist der Staub? Was haben Studierende zu beachten und wann sind die Arbeiten vorbei? Die Uni darf auf keinen Fall auf Kosten der Studierenden halbherzige Sanierungsarbeiten betreiben!

PCB – diese drei Buchstaben schwirren seit Jahren über den Campus und waren doch immer eigentlich ein Problem der N-Reihe und betrafen da auch nur schwangere Naturwissenschaftlerinnen. Mitnichten! Durch die aktuelle Sanierung der G-Reihe wird das Thema auch für die Geistis allgegenwärtig und die Staubwolken führen zu Verunsicherung unter den Studis. Ist das gefährlich? Darf dieser Staub überhaupt austreten?

Auch wenn der Finger jetzt gerne auf die ArbeiterInnen und die Arbeitssicherheit der RUB gelegt wird, muss man hier vorsichtig sein und das große Thema PCB (Polychlorierte Biphenyle) an der RUB differenziert betrachten.

Die Uni hat viel zu spät reagiert

Fakt ist, dass PCB krebserregend ist. Und das nicht erst, seit es 1989 verboten wurde. Die RUB hatte aber erst 2003, also rund 20 Jahre später, über konkrete Sanierungsmaßnahmen nachgedacht und infolgedessen 2007 die Arbeitsgruppe „PCB an der RUB“ gegründet. Diese jetzt an den Pranger zu stellen, wäre falsch, denn erst seitdem werden Studierende im Internet auf dem eigens eingerichteten PCB-Infoportal aufgeklärt und auch zur aktuellen G-Reihe informiert. Zudem wurden Info-Veranstaltungen im HZO veranstaltet. Also alles gut?

Nicht auf Kosten der Studierenden

Dass die Arbeiten jetzt endlich auch in den G-Gebäuden anlaufen, ist eine gute Sache! Aber: Es darf nicht aus Kostengründen die Sicherheit der Studierenden und nicht zuletzt auch die der Angestellten der RUB gefährdet werden. Transparenz für Studierende, eine vernünftige Informationspolitik und sichere Arbeitsbedingungen für die ArbeiterInnen. Denn auch sie sind PCB ausgesetzt!

:Tim Schwermer

KOMMENTAR

Große Islamverbände müssen kritischer betrachtet werden Hauptsache islamisch?



Die rot-grüne Landesregierung in NRW plant, die vier großen islamischen Verbände als Körperschaften des öffentlichen Rechts anerkennen zu lassen. Von den grünen Spitzenpolitikern Cem Özdemir und Volker Beck wird dagegen vor solch einer Aufwertung gewarnt. Zu Recht!

Etwa 20 Prozent der MuslimInnen und 80 Prozent der Moscheegemeinden in Deutschland gehören entweder der DİTİB (Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion), dem „Islamrat“, dem „Verband der Islamischen Kulturzentren“ (VIKZ) oder dem „Zentralrat der Muslime“ an. Diese Verbände vertreten alle einen konservativen Islam. Doch gibt es bei drei von ihnen auch weit bedenklichere Elemente.

So wird die DİTİB vom türkischen „Präsidium für Religionsangelegenheiten“ kontrolliert – und beeinflusst TürkInnen hierzulande im Sinne der AKP-Regierung. Seit der Ministerpräsidentenschaft von Erdoğan hat das bewusste Fördern einer nationalistischen Parallelgesellschaft dabei noch zugenommen.

Dem „Islamrat“ gehört als größte Mitgliedsorganisation die islamistisch geprägte „Islamische Gemeinschaft Milli Görüş“ an.

Und der „Zentralrat der Muslime“ (ZdM), der mit seinem Vorsitzenden Aiman Mazyek in den Medien sehr präsent ist, zählt zu seinen Mitgliedern die „Islamische Gemeinschaft in Deutschland“ – den deutschen Ableger der islamistischen Muslimbruderschaft. Außerdem gehört zum ZdM die ATİB (Union der Türkisch-Islamischen Kulturvereine in Europa), welche ideologisch den extremen türkischen Nationalismus mit islamischem Konservatismus verbindet. Der ATİB-Generalsekretär Mahmut Askar ist zugleich stellvertretender Vorsitzender des ZdM.

Wachsamkeit erforderlich

Özdemir und Beck haben in Bezug auf DİTİB, „Islamrat“ und ZdM schon angesichts dieser Fakten eindeutig Recht damit, dass eine gesetzliche Privilegierung jener Verbände keine gute Idee ist. Der positive Wunsch nach einer breiten gesellschaftlichen Akzeptanz des Islams darf keinesfalls dazu führen, die vorherrschenden Islamverbände unkritisch und naiv zu unterstützen. Gerade wenn es um Einfluss auf den – dringend auszubauenden! – islamischen Religionsunterricht oder um die Betreuung von Geflüchteten geht, könnten sonst Böcke zu Gärtnern gemacht werden.

:Gastautor Patrick Henkelmann



ZEIT:PUNKTE

OAW-Party im KulturCafé

Dieses Wochenende findet wieder die bekannte Ostasienwissenschaften-Party statt; samt des noch berühmteren Getränks „Kim Jong Boom“, der Euch für nur 2 Euro in die richtige Stimmung versetzen wird. Djane Akai sorgt für musikalische Untermalung – von aktuellen Charts bis zur fernöstlichen Partyszene.

• Freitag, 4. Dezember, 22 Uhr. KulturCafé RUB. Eintritt frei.

Poetry at its Best

Slammer Jan Phillip Zymny zu Gast im Bahnhof Langendreer: Der Gewinner des „Nightwash Newcomer Talent Award“ und Champion der deutschen Poetry-Slam Meisterschaft 2013 vereint in seinem Programm seine besten Texte mit Auszügen aus seinem 2012 erschienen Buch „Hin und zurück – nur bergauf!“

• Freitag, 4. Dezember, 20 Uhr. Bahnhof Langendreer, Wallbaumweg 108, Bochum. Eintritt 12 Euro (VVK), 15 Euro (AK).

Woyzeck

Das bekannte Dramenfragment wird kommenden Samstag im Theater Essen-Süd auf-



Hardys sucht den Powerpoint-Star

Normalerweise findet man Stefanie ja eher bei der „klassischen“ Karaoke-Variante mit Gesang – das Konzept des **Powerpoint-Karaoke** muss sie aber auch unbedingt mal ausprobieren! Ohne vorher zu wissen, was sich auf den Folien befindet, dürfen (müssen?) die angehenden Powerpoint-Stars einen fünf-minütigen Vortrag über „ihr“ Thema halten. Nicht nur Ruhm, sondern auch ein Freigetränk winkt allen mutigen TeilnehmerInnen – aber natürlich könnt Ihr auch „nur“ zum Zuschauen vorbeikommen und am Ende für Eure Lieblingsvortragenden voten.

• Donnerstag, 3. Dezember, 20 Uhr. Hardys, Laerheidestr. 26, Bochum. Eintritt frei.

geführt. Von Juli bis Oktober 1836 schrieb Georg Büchner an dem Werk, konnte es aber nie beenden, da er 1837 frühzeitig verstarb. Dennoch gilt „Woyzeck“ als eines der einflussreichsten und meistgespielten Dramen der deutschen Literatur und daher auf jeden Fall sehenswert.

Samstag, 5. Dezember, 19:30 Uhr. Theater Essen-Süd, Susannastraße 19a, Essen. Eintritt 11 Euro (erm. 8 Euro).

Wie riecht Weihnachten?

Ob nun die Gerüche von Mandeln, Glühwein, Tannengrün oder Lebkuchen – Hanns Hatt kennt sie alle. Der RUB-Professor erklärt die Wirkung des Funktionsduftes „Knowledge“, das von unserer Uni veröffentlichte Parfüm. Hanns Hatt wird seinen Vortrag „Weihnachtsduft liegt in der Luft: Wie Düfte unser Leben bestimmen“ interaktiv gestalten, indem er

zwischen Duftpöben durchs Publikum reicht.

• Montag, 7. Dezember, 18 Uhr. Blue Square, Kortumstraße 90, Bochum. Eintritt frei.

Düstere Lesung

Kommenden Dienstag kann man das neue Programm „Stellaris“ des Lyrikers Calvin Kleemann live im Neuland erleben. Im April diesen Jahres hatte der RUB-Student bereits mit „Die Graue Flut“ einen fast durchweg positiv rezipierten Lyrikband veröffentlicht. Der Künstler zeichnet sich durch leidenschaftliche Bühnenperformance und einzigartige Stilistik aus. Beidem verdankt er das wachsende Interesse der schwarzen Szene und der lokalen Presse.

• Dienstag, 8. Dezember, 20 Uhr. Neuland, Rottstraße 15, Bochum. Eintritt frei.

– ANZEIGE –

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum vom 07. Dezember bis 11. Dezember 2015

Dabei sein unter facebook.com/akafoe oder twitter.com/Akafoe

AKAFO 50 JAHRE

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 3 € (Stud.) 4 € (Gäste) (Campus Cooking von mo - do)	• Krosses von der Gans mit Orangensauce, Rotkohl und Kartoffelklößen (G)	• Roastbeef mit Pfefferkruste, Sauce „Bernaise“, Brokkoli mit Mandeln, dazu Röstkartoffeln (R)	• Wildgulasch mit Rosenkohl, Spätzle und Kappessalat (W)	• Schweinemedaillons mit Champignonrahmsauce, Röst-Ecken, Feldsalat mit Speck (S)	• Flammkuchen mit Glühweinsauce, winterlichem Gemüse und Kurkumareis (A,F)
Komponenten 1,80 € (Stud.) 2,80 € (Gäste)	• Hähnchenbrust mit Paprikarahmsauce (G) • Vegetarische Frühlingsschneitzrolle mit Asia Dip (V)	• Frikadelle mit Braunsauce (R,S) • Gemüseschnitzel mit Knoblauch-Dip (VG)	• Putenschnitzel mit Kräutersauce (G) • Vegetarisches Cordon-Bleu mit Kräutersauce (V)	• Rindergeschnetzeltes Süß-Sauer (R) • „Züricher“ Geschnetzeltes Vegan (VG)	• Alaska-Polardorschfilet mit Kräuter-Sauerrahmsauce (F) • Knusperkroketten „Gärtnerin“ Vegan mit Kräuter-Sauce (VG)
Sprinter 2,20 € (Stud.) 3,30 € (Gäste)	• Tipp des Tages • Bohneneintopf mit Karotten-Sesam-Stick, dazu Mettwurst (S/VG)	• Tipp des Tages • Vegetarische Käse-Spätzle mit Tomatensauce, Salat und Röstzwiebeln (V)	• Tipp des Tages • Erbseneintopf mit Brötchen, dazu Bockwurst (S/VG)	• Tipp des Tages • Moussaka Vegetarisch, dazu Salat der Saison (V)	• Tipp des Tages • Nudelpfanne mit Paprika und Gemüse Teufelssauce, Salat der Saison (VG)
Beilagen 0,80 € (Stud.) 0,90 € (Gäste)	• Bio-Salzkartoffeln (VG) • Penne Rigate (VG) • Blumenkohl (VG) • Erbsen (VG)	• Kroketten (VG) • Makkaroni (VG) • Fingerkarotten (VG) • Prinzessbohnen (V)	• Bio-Salzkartoffeln (VG) • Basmatireis (V) • Brokkoli (VG) • Zucchini-Gemüse (VG)	• Curry-Reis (VG) • Bunte Spiral-Nudeln (VG) • Kaisergemüse (VG) • Kohlrabigemüse in Rahm (V)	• Ebly mit Paprika (VG) • Kartoffelpüree (V) • Leipziger Allerlei (VG) • Romanesco (VG)
Bistro 2,60 - 3 € (Stud.) 3,30 - 4,20 € (Gäste) zu den Gerichten gibt es eine große Beilagen-Auswahl.	• Lasagne „Bolognese“ (R) • Hähnchensteak „Milano“ mit Reis, Grillgemüse, überbacken (G) • Bohneneintopf	• Kasselerbraten mit Kartoffelpüree und Sauerkraut (S) • Pennepfanne mit Blattspinat und Shrimps • Käse-Spätzle mit Lauchsauce	• Bratheringe mit Bratkartoffeln (F) • Rindergulasch, bunte Spiranudeln, Sommergemüse (R) • Erbseneintopf	• Schweinegeschnetzeltes „Züricher Art“, Spätzle, Sommergemüse (S) • Karotten-Linsen-Suppe • Vegetarische Mousse-saka (V)	• Spaghetti „Carbonara“ (S) • Seelachs pochiert, Tomaten-Apfel-Sauce, Petersilienreis, Paprikagemüse (F) • Nudelpfanne mit Paprika und Gemüse

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (JF) JOB&FIT, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.



5. Dezember DIËS UND DAS

Wenn jedeR nur an sich denken würde, wäre für alle gesorgt – dass dieser Satz vorne und hinten nicht stimmt, haben die meisten von uns schon in der Kindheit gemerkt. Aber nicht nur Geflüchtete oder sozial schwache Menschen profitieren von ehrenamtlichem Engagement. Tatsächlich sind wir (fast) alle irgendwann im Leben auf die unentgeltliche Hilfe unserer Mitmenschen angewiesen – und sei es „nur“ die Hilfe des Fachschaftsrates bei Problemen im Studium. Möglichkeiten, sich einzubringen gibt es nicht nur an der RUB unzählige; informieren kann man sich zum Beispiel hier: tinyurl.com/RUBehrenamt

Als Dank an alle freiwilligen Helferlein beschloss die UN, den **Internationalen Tag des Ehrenamtes** zur Förderung und Anerkennung ehrenamtlichen Engagements zu begehen. Seit 1986 würdigen wir jedes Jahr am 5. Dezember weltweit all jene, die sich gemeinnützig für andere einbringen. In Deutschland werden an diesem Tag Verdiensten der Bundesrepublik an ausgewählte BürgerInnen verliehen, die sich durch ein herausragendes Engagement auszeichnen. :lux



IMPRESSUM

bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: David Schmidt, Jan Heinrich u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Benjamin Trilling (bent), Eugen Libkin (euli), Johannes Opfermann (joop), Katharina Cygan (kac), Stefanie Lux (lux), Marek Firlej (mar), Melinda Baranyai (mb), Tim Schwenmer (tims), Tobias Möller (ToM).

V. i. S. d. P.: Marek Firlej (Anschrift s. u.)

Anschrift:

bsz

c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081

Universitätsstr. 150

44780 Bochum

Fon: 0234 32-26900

E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de, facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

Bildnachweis: **S.3**, Schild: NatiSythen / Wikimedia Commons (CC BY-SA 3.0); **S.5**, Silhouette: flaticon.com; **S.5**, Kompass: Kollage: mb, Foto: Sofia / Wikimedia Commons (CC BY-SA 3.0)

BSZ-KLIMAREIHE

Interview mit Ingo Franke vom Arbeitskreis Umweltschutz Bochum

„Ein Zurück gibt es jetzt bereits nicht mehr!“

Beim Arbeitskreis Umweltschutz Bochum (AKU) freut man sich immer über junge Leute, die sich engagieren wollen. Denn angesichts des Klimawandels ist Handeln dringend geboten. Wir sprachen mit dem AKU-Vorsitzenden Ingo Franke über die anstehende Klimakonferenz in Paris, notwendige Maßnahmen und die katastrophalen Folgen, wenn sich nichts ändert.

:bsz: Zurzeit findet bis Mitte Dezember die Klimakonferenz in Paris statt. Welche Ziele verfolgen die StaatsvertreterInnen dort?

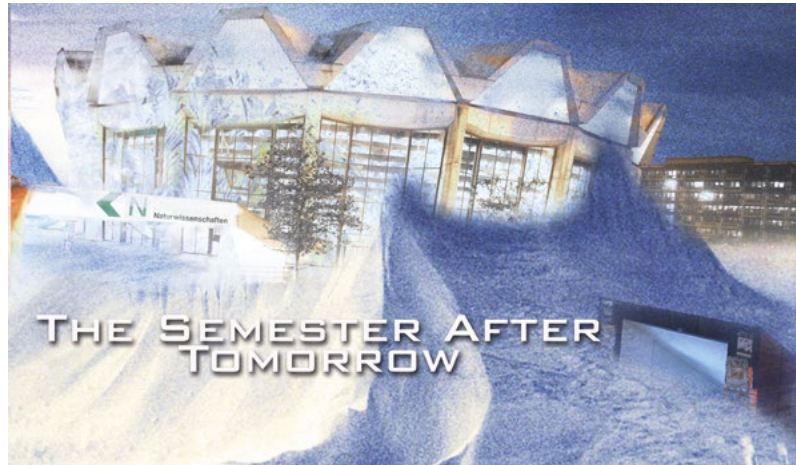
Ingo Franke: Es geht darum, endlich ein Nachfolge-Protokoll für Kyoto zu verabschieden, in dem die Welt sich auf Klimaschutz-Ziele, also Emissionsreduktionen von Treibhausgasen, verständigt. Was in Kyoto vereinbart wurde, war ein sehr geringer Erfolg. Die Ziele entsprechen bei weitem nicht dem, was wissenschaftlich begründet notwendig ist. Zwar gibt es mittlerweile die Vereinbarung, die Zwei-Grad-Grenze einzuhalten, nur ist das nicht mit dem gekoppelt, was dafür an Reduktionen notwendig wäre.

Was können wir also erwarten?

Im Vorfeld der Pariser Klimakonferenz hat es Meldungen einzelner Staaten gegeben, zu welchen Reduktionen sie freiwillig bereit wären. Wenn sie diese Ziele tatsächlich einhielten, würde die Temperatur der Erde um ungefähr drei bis dreieinhalb Grad ansteigen. Wir wissen heute, dass die Zwei-Grad-Grenze schon zu hoch ist.

Was ist zu befürchten, wenn wir die Grenze übersteigen?

Die Folgen einer Temperatur-Erhöhung der Erdatmosphäre um zwei Grad sind für die Menschheit nicht beherrschbar. Sie führen zu extremen Problemen wie verstärktem Hunger, Naturkatastrophen oder dem Ab-



Werden Roland Emmerichs apokalyptische Filmvisionen bald auch an der RUB Realität? In unserer Klimareihe beleuchten wir Ursachen und Folgen der globalen Erwärmung.

Illustration: mar

sterben von ganzen Ökosystemen.

Aber wann ist der Zeitpunkt erreicht, an dem es quasi kein Zurück mehr gibt?

Ein Zurück gibt es jetzt bereits nicht mehr! Wenn wir ab heute sämtliche Treibhausgas-Emissionen einstellen würden, stiege die Temperatur der Erde trotzdem noch um 0,4 Prozent. Und man sollte eigentlich nicht versuchen, über 1,5 Grad zu kommen. Wir müssen die Treibhausgasemission weltweit also drastisch reduzieren. In Deutschland besonders stark – hier wird pro Kopf immer noch 40 Prozent mehr ausgestoßen als im Weltdurchschnitt. Das heißt, weg von den fossilen Energieträgern und hin zu regenerativer Energie. Wir müssen dafür sorgen, dass es endlich vernünftige Energiespeicher gibt und natürlich brauchen wir völlig neue Lebensstile und ein neues Wirtschaftssystem, das nicht ständig auf neues Wachstum und Konsum aus ist.

Das kann man aber von den Staaten auf der Klimakonferenz nicht erwarten. Wer sind dann die Akteure für einen Wandel?

Das muss die Bevölkerung dieser Erde sein – insbesondere in den Industriestaaten. Die Bevölkerung muss ganz einfach die Politik vor sich her treiben, damit diese endlich vernünftige Entscheidungen trifft. Wir sind nun mal in einer Demokratie und die Macht geht vom Volke aus – sollte sie zumindest (lacht). Leider ist zu befürchten, dass sie von der Industrie und der Wirtschaft ausgeht.

Gleichzeitig müssen wir unser Konsumverhalten verändern ...

Was nicht unbedingt mit Verzicht verbunden ist, sondern mit einer Änderung: man hat, wenn man weniger arbeitet, weniger Geld für den Konsum, gewinnt aber Zeit, um zu leben. Um das machen zu können, was einem Spaß macht oder um Austausch mit anderen Leuten zu haben statt einfach irgendwo als Single einsam in einer Wohnung zu sitzen und zu konsumieren.

Aber reicht es, sein Konsumverhalten zu ändern? Was muss wirtschaftlich getan werden?

Die Wirtschaft darf nicht nach dem Prinzip funktionieren: „Wachstum, sonst bricht

das System zusammen“. Wir können dieses Wirtschaftswachstum nicht mehr aufrecht erhalten, weil wir mittlerweile wesentlich mehr Ressourcen verbrauchen, als die Welt hergibt. Wir leben also schon seit langem auf Kosten nachfolgender Generationen und drei Viertel der Weltbevölkerung. Letztlich müssen sich alle drei bewegen: Bevölkerung, Politik und Wirtschaft und jeder hat die Aufgabe, das zu tun, was notwendig ist, um das Leben der Menschen in dieser Welt auch in Zukunft zu ermöglichen. Sonst wird etwas passieren, was in der Biologie immer geschieht: nämlich Populationsdynamik. Die Population steigt rasant auf ein Maximum an und sinkt dann in dramatischer kurzer Zeit – genau das steht der Menschheit bevor.

Das heißt konkret?

Es gibt mittlerweile Bevölkerungswissenschaftler, die sagen, im Jahre 2100 werden auf dieser Erde nicht zehn oder 15 Milliarden Menschen leben sondern vielleicht gerade mal zwei Milliarden.

Die Lage ist also dramatisch ...

Selbst wenn wir heute aufhören würden und kein einziges Milligramm Treibhausgas mehr ausstießen, würde die Temperatur weiterhin um 0,4 Grad steigen. Also kann man daraus schließen, dass die Lage hochdramatisch ist. Wir hatten im Frühjahr diesen Jahres auf Tobalu im Pazifik einen Sturm mit Spitzengeschwindigkeiten von 340 Km/h pro Stunde. Wenn das in Bochum geschehen wäre, würde kein Dachziegel mehr auf irgend einem Haus stehen. Und wir müssen damit rechnen, dass die Stürme auch hier stark zunehmen – sowohl in der Anzahl als auch in der Geschwindigkeit.

Das Interview führte :Benjamin Trilling

Von Kopenhagen nach Paris – über Bochum

Auf ihrer Fahrradreise von Kopenhagen nach Paris zur diesjährigen Klimakonferenz haben die Cooperide-AktivistInnen auch in Bochum gehalten. Die Gruppe, bestehend aus 20 Studierenden, AktivistInnen und Interessierten, legen in einem Zeitraum von 22 Tagen insgesamt 1.400 Kilometer mit Bahn und Rad zurück.

Organisatorin Hannah Burckhardt „möchte den gescheiterten Klimagipfel von 2009 mit den aktuellen Verhandlungen verbinden“. Fossile Brennstoffe seien ein Auslaufmodell und das werde durch Cooperide noch einmal betont. Das durch Crowdfunding finanzierte Projekt nahm in Bochum am 24. November an einer vom Arbeitskreis Umweltschutz organisierten Nachhaltigkeitsmesse in der Volkshochschule Bochum teil, bei der auch der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC) Bochum vertreten war. Um pünktlich zur Klimakonferenz vor Ort zu sein, die seit dem 30. November in Paris stattfindet, musste also noch ordentlich gestrampelt werden.

:Tim Schwermer



Für erneuerbare Energien und gegen Braunkohleabbau wie hier in Gazweiler: Cooperide demonstriert mit den Beinen gegen den Klimawandel und für mehr Klimaschutz auf seiner Reise von Kopenhagen nach Paris.

Foto: Cooperide